

Jede Person kann in eine Situation geraten, in der sie oder andere Personen rasche medizinische Hilfe benötigen. Laien sollten bei Notfällen nur wenige Massnahmen durchführen, dafür aber die richtigen.

Jürg Lendenmann

Notfälle

Leben retten, Folgeschäden vermeiden



Bild: Sanatrend AG

Prof. Dr. med. Joseph Osterwalder, seit 1987 Leiter Zentrale Notfallaufnahme am Kantonsspital St. Gallen, vor seinem Lieblingsbild des Zen-Malers Hasegawa Tōhaku (1539–1610).

«Ein Notfall ist für mich eine Situation, in der eine Person das Gefühl hat, dass sie sofort medizinische Hilfe braucht. Oder dass andere finden, die Person brauche unverzüglich Hilfe», sagt Prof. Dr. med. Osterwalder, Allgemeinmediziner FMH und im Besitz diverser Fähigkeitsausweise wie Notarzt SGNOR und klinische Notfallmedizin.

«Es gibt keine banalen Notfälle»

«In der Regel werden schweizweit eintreffende Notfälle im Spital von der

Pflege beurteilt», sagt der Chefarzt. Dies sei keine optimale Situation, denn eigentlich sollte «der erfahrenste Generalist unter den Ärzten», ein Notfallmediziner oder ein breit ausgebildeter Spitalarzt, die Triage machen und zusammen mit der Pflege angemessene medizinische Hilfe in die Wege leiten. Leider sei in der Schweiz die Notfallmedizin keine medizinische Spezialität; in diesem Bereich liege unser Land 30 Jahre hinter den USA zurück. Doch warum sollte ein Notfallmediziner einen Notfall beurteilen?

«Für mich gibt es keine banalen Notfälle, sondern nur keine, leichte, mittlere und schwere», erklärt Prof. Osterwalder. «Es ist nicht immer einfach, die Symptome richtig zu beurteilen.» Oft lässt sich der Schweregrad erst nach einer gezielten Befragung und Untersuchung abschätzen. Immer wieder würden in Notfallsituationen Erkrankungen wie ein Herzinfarkt, Schlaganfall, Lungenembolie oder auch ein Riss in der Innenwand der Hauptschlagader, ein Tumor oder eine schwere Infektion nicht erkannt.

Hilfe auch per Telefon

Patienten wenden sich in einem Notfall an eine Stelle, wo sie Hilfe erwarten, sei dies der Hausarzt, eine Permanence, ein Spital, oder sie suchen telefonisch Hilfe über die Nummer 144 oder bei einem medizinischen Callcenter. «Schätzungsweise 40 Prozent der Notfälle können von speziell ausgebildeten Ärzten in Callcentern ohne zwingenden notfallmässigen Arztbesuch abgewickelt werden», sagt der Notfall-Spezialist. «Der Rest wird an Notfallärzte oder Notfallstationen weitergeleitet.»

Für Laien enorm wichtig sei es, jene Störungen und Erkrankungen zu erkennen, bei denen durch rechtzeitiges Handeln schwere Folgeschäden oder der Tod verhindert werden können, wie Schlaganfall und Herzinfarkt (siehe Kasten S. 14). Gerade bei deren Behandlung hat die Medizin enorme Fortschritte gemacht.»

Verkehrsunfall: Was tun?

«Bei einem Verkehrsunfall soll ein Laie nur wenige, dafür die richtigen Massnahmen ergreifen», sagt Prof. Osterwalder und nennt die drei wichtigsten Punkte:

1. Sich selbst und andere schützen sowie die Unfallstelle sichern.
2. Sofort Hilfe anfordern: Polizei und je nach Situation die Ambulanz aufbieten. In der Schweiz würden die Rettungsdienste in der Regel innert zehn Minuten an einer Unfallstelle eintreffen und professionelle Hilfe leisten.
3. Sich um den Patienten kümmern und schauen, dass er nicht erstickt oder verblutet.

«Wenn ein Verkehrsoffer stark blutet, soll der betreffende Körperteil nicht abgebunden werden – zudem sehr schwierig –, denn gesundes Gewebe könnte dadurch Schaden erleiden. Es genügt, mit einem Tuch zum persönlichen Schutz direkt auf die Wunde zu drücken, um zu ver-

hindern, dass das Opfer verblutet. Dann kann ein Druckverband angelegt werden.» Bestehe der Verdacht auf einen Bruch der Wirbelsäule, dürfe der Verletzte nicht bewegt werden, da sonst die Gefahr für die Auslösung von Lähmungen bestehe. Bewusstlose oder erbrechende Patienten sollen jedoch «en bloc» (in einer Linie) vorsichtig auf die Seite gedreht werden, sodass die Atemwege frei werden. Sinnvoll sei es, Verletzte vor Kälte und Regen zu schützen. Mehr solle ein Laie nicht machen.

Verbrennungen

«Bei Verbrühungen und Verbrennungen soll der betroffene Körperteil mit lauwarmer Wasser 10 bis 15 Minuten gekühlt werden.» Sind bei Verbrennungen grössere Flächen oder Gelenke betroffen, soll die Wunde einem Arzt gezeigt werden. Sind bei einem Feuer Kleider in Brand geraten, dürfen sie nicht von der Haut gerissen werden. Vorsicht sei auch

beim Kühlen von grossflächigen Verbrennungen geboten, da die Gefahr einer Unterkühlung bestehe. Fazit: Sofort bei 144 alarmieren. Auf keinen Fall dürfen «Hausmittel» wie Öl, Salben oder gar Mehl auf die verbrannten Stellen aufgebracht werden. Empfehlung: Falls bei kleineren Wunden kein Arzt konsultiert wird, Betadine-Lösung auftragen und Blasen nicht aufstechen.

Fortsetzung auf Seite 14

Vista Plus



Auf www.vistaonline.ch/notfall lesen Sie weitere **Ratschläge von Prof. Osterwalder zu Notfällen** sowie wichtige Links zum Thema.



Rettungsdienste treffen in der Schweiz in der Regel innert zehn Minuten an einer Unfallstelle ein und leisten professionelle Hilfe.

Atemnot und Kreislaufstillstand

Bei zwei dramatischen Notfallsituationen können die lebensrettenden Massnahmen in einem Reanimationskurs gelernt werden:

Atemnot

«Wenn jemand etwas verschluckt hat, sei es eine ältere Person oder ein Kind, gilt: Kann die Person noch reden oder schreit sie, erhält sie noch genügend Luft. Auf keinen Fall sollte ihr dann auf den Rücken geklopft werden, denn dadurch kann der Fremdkörper noch tiefer in die Luftröhre eindringen.» Die Person soll zum Husten angehalten werden.

«Kann die Person nicht mehr reden, sofort 144 alarmieren. Es kann, falls vorher geübt, der «Heimlich-Griff» angewandt werden. Aber richtig: oberhalb des Bauchnabels und nicht unterhalb des Brustbeins. Ungeübte sollen auf den Brustkorb drücken, so wie bei der Herzmassage.»

Kreislaufstillstand

Wie man sich bei einem Kreislaufstillstand richtig verhält, kann in Reanimationskursen gelernt werden. «Bricht jemand zusammen oder findet man eine Person am Boden liegend, prüft man, ob sie ansprechbar ist. Gleichzeitig wird kontrolliert, ob sich der Brustkorb bewegt und die Atmung normal ist. Wenn dies nicht der Fall ist, soll sofort über 144 Hilfe angefordert werden. «Bei einem Kreislaufstillstand fällt heute die Beatmung durch Laien weg», sagt Prof. Osterwalder. «Jedoch soll sofort mit der Herzmassage begonnen und solange damit weitergefahren werden, bis die Rettungssanitäter kommen. Falls erreichbar, soll ein Defibrillator geholt werden.»

Wenn jede Minute zählt

Schlaganfall

«Besteht bei einer Person der Verdacht, dass sie einen Schlaganfall erlitten hat, kann dies mit einfachen Tests beurteilt werden», sagt Prof. Osterwalder.

«Das Merkwort heisst FAST – Schnell.

F Face – Gesicht. Kann die betroffene Person natürlich lächeln ... oder ist das Lächeln in einer Gesichtshälfte gestört?

A Arm. Die Person wird gebeten, beide Arme auszustrecken mit nach oben gedrehten Handflächen und die Augen zu schliessen. Kann sie diese Stellung halten ... oder sinkt der eine nach unten und dreht sich dabei?

S Speech, Sprechen. Ist die Sprache klar ... oder ist sie verwaschen, undeutlich?

T Time. Bei Verdacht auf einen Schlaganfall muss unverzüglich Hilfe über die Notfallnummer 144 angefordert werden. Denn jede Minute zählt.»

Können beim Patienten innerhalb von drei bis viereinhalb Stunden die richtigen Massnahmen eingeleitet werden, bestehe die Chance, dass er sich vom Schlaganfall erhole, erklärt Prof. Osterwalder. Allerdings je früher umso besser, d.h. so schnell als möglich die 144 alarmieren.

Herzinfarkt

Nicht immer würden bei einem Herzinfarkt die klassischen Symptome wie heftiger Druck und klemmender Schmerz in der Brust mit Ausstrahlung in den linken Arm und in den Hals, Atemnot und kalter Schweiß auftreten. Bei älteren Personen oder bei Frauen könne sich ein Herzinfarkt auch hinter Symptomen wie Erschöpfung, Übelkeit, Erbrechen, Atemnot und Oberbauchschmerzen verstecken. «Bei Verdacht auf einen Herzinfarkt soll sofort und ohne Umschweife die Nummer 144 kontaktiert werden», mahnt Prof. Osterwalder. «Ausgezeichnete Informationen zu Herzinfarkt wie Schlaganfall hält auch die Website der Schweizerischen Herzstiftung, www.swissheart.ch, bereit.» Schnelle Hilfe bei Herzinfarkt sei unerlässlich; nur dann könnten die Betroffenen von den grossen Fortschritten profitieren, die bei der Behandlung gemacht worden seien.

